Der Intellektuelle und die Arbeiterschaft

Autor(en): **Oprecht, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-337044

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

III.

Der Gesetzesinitiative kommt eine größere Bedeutung zu, als wohl mancher glaubt.

Das Volk kann heute zu Gesetzen nur ja oder nein sagen, sofern man gegen eine Gesetzesvorlage des Parlaments das Referendum ergreift und dieses zustande kommt. Das Volk kann aber selber keine Gesetze im Wortlaut vorschlagen. Und dies wäre doch bedeutungsvoll. Denken wir nur an soziale Gesetze, wie die Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Deshalb ist auch die Aufklärung über und die Unterschriftensammlung für die Gesetzesinitiative so wichtig.

HANS OPRECHT

Der Intellektuelle und die Arbeiterschaft

Wer bei uns in der Schweiz erwartet, daß der Intellektuelle ganz selbstverständlich auf der Seite der «Erniedrigten und Beleidigten», also bei der Arbeiterschaft, stehen würde, gäbe sich nicht nur einer Illusion hin. Er würde damit die Lage des Intellektuellen bei uns in der Schweiz ganz gründlich verkennen, gleichzeitig aber auch die Haltung der Arbeiterschaft ihm gegenüber.

Das Problem des Intellektuellen in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation der Schweiz ist besonders heikel anzupacken. Der Intellektuelle steht tatsächlich außerhalb der «anerkannten gesellschaftlichen Ordnung». Er ist der «Outsider» par exellence. In der Schweiz gilt vor allem und zuerst der Praktiker. Es zählt damit höchstens die praktische Intelligenz; der Techniker und der Ingenieur. Der vorherrschende Pragmatismus läßt in der Schweiz den Intellektuellen, wenn es gut geht, als Gehilfe der Praxis gelten. Die «reine Theorie» spielt in der Praxis des Schweizers keine Rolle.

Was im allgemeinen über den Intellektuellen damit ausgesagt wurde, gilt im besondern auch in bezug auf seine Stellung in der Arbeiterschaft. Er spielt in der Arbeiterbewegung überhaupt keine irgendwie entscheidende Rolle. Es könnten die Intellektuellen an den Fingern beider Hände gezählt werden, die zurzeit als solche irgendwo bei der schweizerischen Arbeiterschaft an führender Stelle sich befinden. Wer als Intellektueller in der Arbeiterbewegung tätig ist, muß sich dem Milieu anpassen, sich sozusagen tarnen, um sich behaupten zu können. Ich spreche dazu nicht aus dem Leeren heraus: exempla docet!

Ich hatte die Chance, jahrelang in der Gewerkschaftsbewegung der Schweiz auf einem nicht nebensächlichen Posten an vorderster Stelle zu arbeiten. Dieses Amt verlangt geradezu nach einem Intellektuellen, um die

obliegende Arbeit beherrschen zu können: Sie erstreckte sich vom «Verkehr» über «die industriellen Betriebe in den Gemeinden» zu den «Irren-, Heil-, Straf- und Krankenanstalten der Kantone» und den «militärischen Anstalten und Fabriken des Bundes». Die «Beamten» spielen dabei keine entscheidende Rolle. Die primitivsten Kenntnisse auf all den Gebieten der beruflichen Tätigkeit im «Öffentlichen Dienst» setzen eine allgemeine Bildung voraus, die in solchem Ausmaß nur ein Intellektueller besitzen kann. Ein solcher aber ist an dieser Stelle nicht beliebt, weil man ihn in der Bewegung im Prinzip nicht haben will. Man fürchtet ihn, man traut ihm nicht; man nimmt an, daß er nur der Karriere wegen zur Bewegung kommen werde. Im «Öffentlichen Dienst» ist die Situation in dieser Beziehung nicht anders als in der Privatwirtschaft. Auch hier herrscht die «tägliche Praxis» vor. Man liebt auch da die «Theorie» nicht.

So konnte bisher der Intellektuelle in der Arbeiterbewegung in der Regel nicht Fuß fassen. Das war nicht immer so. Die Hochkonjunktur und die Vollbeschäftigung der Nachkriegszeit verlagerten das Interesse von der Politik auf die Wirtschaft. Das Gut- und das Viel-Verdienen wurde zur Richtschnur des allgemeinen Trends. Alles andere mußte dabei in den Hintergrund treten. Das hat auch die Intellektuellen entscheidend beeinflußt. In der Arbeiterbewegung ist nichts zu «verdienen». So bleiben die Intellektuellen heute bewußt von der Arbeiterschaft fern. Früher, als die Bewegung noch klein und ohne großen politischen Einfluß war, traten sie aus Idealismus zur Arbeiterschaft in Kontakt. Damals, um die Jahrhundertwende und bis zum Ersten Weltkrieg, waren es Intellektuelle, wie Steck, Gustav Müller, Otto Lang, Seidel, Charles Naine, Paul Graber und andere, die entscheidend die geistige Haltung der Arbeiterschaft in der Schweiz beeinflußt haben. Wo sind solche Intellektuelle heute zu finden? Was ist die Folge davon, daß die Intellektuellen als Sauerteig der Arbeiterbewegung fehlen? Die breite Masse der Arbeiter ist, wie die der Bürger, dem allgemeinen Konformismus verfallen, der jede unabhängige, selbständige und kritische Stellungnahme dem Geschehen, der Welt gegenüber hindert. Eine radikale Abkehr davon täte not. Ist sie noch möglich?

Die Aufgabe der Intellektuellen in der Arbeiterbewegung wäre damit umschrieben.

PAUL KÄGI

Der junge Marx in den Händen moderner Theologen

Es ist ein gutes Zeichen für die heutige Theologengeneration, daß sich in ihr viele bedeutende Köpfe finden, die bereit sind, die gesellschaftlichen Tatsachen unserer Zeit zu sehen, die im Kampfe liegenden politischen Ideo-